

Zeitraffer

4. Etappe von Rosport nach Echternach

- Wegen des Massensturzes vom Vortag gehen 18 Fahrer nicht an den Start der 4. Etappe.
- Aus Rosport raus werden bereits die ersten Attacken gefahren. Alle erfolglos, wie auch aus Echternach hinaus.
- Zum Müllerthal hin müssen bereits die ersten Fahrer lockerlassen.
- Nach Broderbour können sich 13 Fahrer absetzen.
- Beim GPM in Gralingen sind neun Fahrer an der Spitze, unter ihnen u.a. auch der Differdinger Serge de Wortelaer sowie der spätere Tagessieger Sergio Sousa. Die Leader-Gruppe hat 45 Sekunden Vorsprung auf eine Gruppe mit u.a. Alex Kirsch und Tom Wirtgen. Ein Peloton in der Form gibt es bereits keines mehr.
- Bei km 96 sind acht Fahrer vorne; dahinter (auf 38") folgt eine Dreier-Fraktion und auf eine Minute folgen rund 20 Fahrer.
- km 105: De Wortelaer und Sousa haben sich entscheidend absetzen können. Schnell wächst ihr Vorsprung auf über eine Minute an.
- Auf dem Schlussparcours rund um Echternach und Osweiler verwaltet das Führungsduo seinen Vorsprung. Dahinter (auf rund anderthalb Minuten) folgen neun Fahrer. Kirsch und Co. weisen bereits drei Minuten Rückstand auf.
- In der letzten Schwierigkeit des Tages (Roudenhaff) setzt Sousa die entscheidende Attacke zu seinem Soloerfolg.

CJ

5. Etappe von Schifflingen nach Esch (136,5 km):

km 15: Wieder geht es sofort los mit den Attacken. Auch Alex Kirsch versucht es einmal. Der Versuch scheitert, doch wenig später setzt sich eine fünfköpfige Gruppe ab.

km 76: Das Feld kontrolliert den Abstand, die Gruppe bekommt maximal 1:20 Minuten Vorsprung gewährt.

km 109: Der Vorsprung schmilzt auf dem Schlussparcours. In der 3. Runde beträgt der Rückstand des Pelotons nicht einmal mehr eine Minute.

km 123: Das Feld hat die Ausreißer eingefangen und begibt sich geschlossen auf die letzte Runde.

km 136,5: Wie erwartet kommt es zum Massensprint und wie erwartet setzt sich Coen Vermeltfoort (NED/Join-S - De Rijke) klar vor Théry Schir (SUI/EKZ) und Mikhel Räim (EST/Cycling Academy Team) durch. Alex Kirsch wird Vierter.

cs

Kurz und knapp

Gastauer beim Start

IN SCHIFFLINGEN

Ben Gastauer ließ sich den Start der 5. Etappe in seinem Heimatort Schifflingen selbstverständlich nicht entgehen. Gemeinsam mit seiner schwangeren Frau und seinen Eltern kam er das Peloton anfeuern. Der Ag2r-Profi und 2. der Flèche du Sud 2009 hat zudem noch einen ehemaligen Teamkollegen aus seiner Zeit in der Schweiz bei Fi-diBC.com getroffen.

cs



Als ob man in Portugal gewinnt

SERGIO SOUSA Der Sieger der 67. Flèche du Sud im Interview

Sergio Sousa heißt der Sieger der 67. Flèche du Sud. Der Portugiese aus dem Team Vorarlberg war am Samstag ohne Zweifel der Stärkste. Nun will er zur Österreich-Rundfahrt und nach Rio.

Sergio Sousa ist 32 Jahre alt und wechselte vor dieser Saison zum Team Vorarlberg. Die Österreichische Formation hatte bereits 2015 mit Victor de la Parte die Flèche du Sud gewonnen. Genau diesen Fahrer sollte Sousa ersetzen. Bei der Flèche gelang ihm dies zur Perfektion. Nach den Gebrüdern Da Silva – Acacio gewann die Flèche 1980, Francis vier Jahre später – ist Sousa erst der dritte Portugiese, der die Flèche gewinnen konnte. Im vergangenen Jahr wurde Sousa 7. bei der Portugal-Rundfahrt, 2014 wurde er auf einer Etappe der Vuelta Castilla y Leon 2. hinter Luis Leon Sanchez.

Wie fühlt es sich an, die Flèche du Sud gewonnen zu haben?

Sergio Sousa: Es ist fantastisch. Hier in Luxemburg zu gewinnen, ist so, als ob man ein Rennen in Portugal gewinnt. Hier leben viele Portugiesen, auch ein Teil meiner Familie ist in Luxemburg zu Hause und hat mich hier unterstützt.

Wie hast du die beiden letzten Tage erlebt?

Es lief optimal für mich und mein Team. Dass die Temperaturen nun am Wochenende so hoch waren, hat mir in die Karten gespielt. Wir wussten, dass wir nur die Etappe vom Samstag hatten, um einen Angriff auf das Gesamtklassement zu starten, und das hat dann auch geklappt. Die-



Foto: Marcel Nickels

Sergio Sousa (r.) legte auf der 4. Etappe nach Echternach den Grundstein zum Sieg

ser Sieg gehört auf keinen Fall mir alleine, sondern es ist ein Erfolg des gesamten Teams Vorarlberg.

Du hast also nicht bloß den Etappensieg am Samstag angestrebt?

Wir wollten das Gesamtklassement gewinnen und nicht bloß eine Etappe. Deshalb haben wir auch bereits so früh attackiert. Ich kann es nur immer wiederholen. Das Team hat eine unglaubliche Arbeit geleistet.

Letztes Jahr hat Victor de la Parte, ebenfalls im Team Vorarlberg, die Flèche gewonnen. Er hat das Team verlassen und du wurdest verpflichtet ...

...ja, das ist richtig. Aber Victor de la Parte ist Victor de la Parte und Sergio Sousa ist Sergio Sousa. Ich mag Victor sehr, aber ich habe jetzt nicht dieses Rennen gewinnen wollen, weil mein Vorgänger es gewonnen hat. Das ist einfach Zufall.

Wie geht die Saison nun für dich weiter, welche Höhepunkte stehen an?

Jetzt kehre ich nach Portugal zurück, wo ich ein Rennen mit der Nationalmannschaft bestreiten werde, da ich für die Olympischen Spiele in Rio zurückbehalten wurde. Anschließend gehe ich in ein Trainingslager in die Berge, im Hinblick auf die Österreich-Rundfahrt. Als österreichisches Team will man dort immer glänzen und ich will auch dort gute Resultate einfahren. cs

Tetingen bestes einheimisches Team

REGIONALMANNSCHAFTEN Überlebenskampf

Für Regionalmannschaften wird es immer schwieriger, sich im Feld der Halb- und Vollprofis zu behaupten. Die Devise für die Vereine Tetingen, Kayl und Prätzerthal hieß schlicht und einfach: ankommen.

Der Tetingener Präsident Marco Lux war gestern voll des Lobes für seine Jungs: „Super, was die Mannschaft bei dieser Konkurrenz herausgefahren hat. Drei haben es bis nach Esch geschafft und zudem haben wir das Klasse-ment der „équipes non-continentales“ gewonnen“.

Das beste Ergebnis fuhr Sandro Dostert heraus, der auf den beachtlichen 57. Platz kam, nur 12'50" hinter dem Gesamtsieger. „Die Stimmung im Team war super. Christian (Helmig) hat uns gezeigt, wie wir uns zu verhalten haben, er ist eine absolute Vertrauensperson“, so der 21-Jährige, der sich erst vor drei Jahren dem Radsport verschrieben hat. „Jede Etappe wird mit höllischem Tempo gefahren und man kann sich in keinem Moment ausruhen“, so Mike Feller, dem es bei seiner zweiten Teilnahme gelang, ins Ziel zu kommen. Christian Helmig war froh, den jungen Leuten etwas von seiner Erfahrung mitgeben zu können: „Es ist super gelaufen, wir haben das erreicht, was wir uns vorgenommen hatten. Heute (gestern)



Foto: Marcel Nickels

Die Tetingener haben sich mehr als gut geschlagen

war es ein hartes Stück Arbeit, die Jungs im Peloton zu halten“, so der vorbildliche Sportsmann im Zielbereich. Vom LC Kayl kam nur ein Fahrer ins Ziel. Nach der ersten Aufgabe von Claude Wolter am Samstag bei seiner 15. Teilnahme gelang es Pit Milbert, dem mit 18 Jahren jüngsten Fahrer im Feld, sein grünes Vereinstrikot bis nach Esch zu fahren. „Es ist das erste Mal, dass ich ein Rennen

über fünf Tage bestreite. Schade nur, dass ich der Einzige des Teams bin, der angekommen ist.“ Arg gebeutelt wurde der VV Tooltime Préizerdaul durch den schweren Sturz von Cristiano Batista, der ebenso wie sein Teamkollege Mike Diener verletzungsbedingt auf den Start der vierten Etappe verzichten musste. Lex Reichling ließ sich nicht entmutigen und beendete das Rennen als 96. M.N.

Vermeltfoort, wer sonst?

Coen Vermeltfoort hat nach der ersten Etappe in Kayl auch die letzte Etappe in Esch gewonnen. Wieder dominierte der Niederländer vom Team Join-S-De Rijke den Sprint und ließ der Konkurrenz keine Chance. Es war sein fünfter Tageserfolg insgesamt bei der Flèche du Sud. Die drei weiteren Siege holte der 28-Jährige 2014. „Ich kann es nur immer wiederholen. Die Flèche ist ein super Rennen und die Luxemburger Straßen liegen mir“, grinst das Kraftpaket, das es trotz guter Leistungen nicht ins Profifgeschafft schaffte. „Ich war zwei Jahre bei Rabobank, doch ich war nicht gerade vom Glück verfolgt. Seitdem ich einen Schritt zurückgegangen bin, läuft es wieder. Natürlich versuche ich noch irgendwo bei einer professionellen Struktur unterzukommen. Das ist allerdings verdammt schwer. Es zählt nicht nur die Leistung. Man muss die richtigen Leute kennen und etwas Glück haben“, so der sympathische Niederländer. „Aber ich fühle mich auch hier in meinem jetzigen Team sehr wohl. Und solange ich ein wenig Geld damit verdiene und weiter Spaß habe, beschwere ich mich nicht.“ Es wäre ihm zu wünschen, dass ein Team auf ihn aufmerksam wird. Andererseits wäre es auch schön, ihn nächstes Jahr wieder in Luxemburg begrüßen zu können.

cs